

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 21

Artikel: Wirbel um Dummheit
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

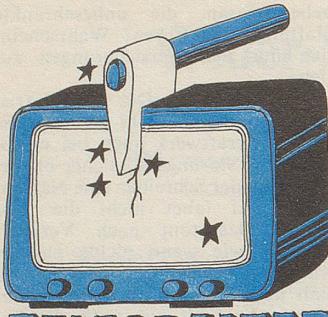
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Jogging für Heimsportler

Auf der Mattscheibe ersteht eine Alltagsszene aus der Arbeitswelt: zwei Bürokollegen mit der Mentalität von Giftzwergen öden sich gegenseitig an. Der Ältere, dessen ganze Tagesarbeit in der vergeblichen Suche nach Briefen und Aktenstücken besteht, wird vom Jüngeren, mangels anderweitiger Beschäftigung, mit Hohn

und Gehässigkeit überschüttet, dieweil die Sekretärin, die auch kein sonderlich aufrichtender Anblick ist, bei ihrer einzigen Tätigkeit, dem Kaffeekochen, versagt.

Der unsichtbare Fernsehöpel, der hier vermutlich das sendehäusliche Klima geschildert hat, weiss jedoch Rat, wie der also erzeugte Stress spielend abgebaut werden kann. Zu diesem Behufe hat er auf Kosten der öffentlich-rechtlichen Anstalt zwei Dutzend beigegebene Trainingsanzüge mit einem auf dem Rücken aufgemalten roten «S» (gleich Stress) sowie das dazu passende Schuhwerk gekauft. In dieser sportlichen Gewandung lässt er seine Stresslinge alsdann in die begrünte Natur hinaustraben – Jogging sagt man dem heutzutage.

Zunächst werden die Heimsportler vor dem Bildschirm allerdings mit einem Einzel-Jogger im öffentlichen Strassennetz konfrontiert, der mit jener grundlosen Heiterkeit, die jeden deut-

schen «Trimm-dich»-Recken wie ein Schnupfen befällt, schwer atmend offenbart, dass jeweils nach etlichen Laufkilometern der letzte Hauch von Stress seinem Gemüte entfleucht. Er denkt alsdann nicht mehr an beklemmendes Ungemach, vermutlich allerdings deswegen, weil ein Dauerläufer dank dem körperlichen Stress ohnehin nichts mehr zu denken vermag. Dennoch ist der Interviewer mit dem Einzelspringer nicht restlos zufrieden, weil sich dieser nach eigenem Bekunden nicht ausschliesslich mit Magerquark und rohen Salaten ernährt, wie es sich für ein makelloses Vorbild geziemt, dem das Bildröhrenvolk nachzuverfolgen trachten sollte.

Hernach schwenkt die Kamera wieder auf die mit dem roten «S» gebrandmarkten Gruppenläufer, die wir nun in leichtem Zuckeltrab durch Hain und Flur sowie beim «Anwärmen» mittels schmerzlicher Gliederverrenkungen am Waldesrand beobachten. Hier habe ich die uniformierten

Testlinge verlassen, die alsdann offenbar in wilder Jagd durch den grünen Forst joggten, bis sie mitsamt der Besinnung wohl auch jegliche Erinnerung an alles verloren, was ihnen zuvor allenfalls irgendwo irgendwelchen Stress zugefügt hatte.

Die Ironie dieses Schauspiels bestand indes darin, dass es vom Deutschschweizer Fernsehen ausgerechnet am Samstagmorgen um 11 Uhr gezeigt wurde, zu einer Zeit also, da ein im Berufsleben Gestresster endlich Gelegenheit hätte, in der wirklichen Natur trabend, sich selber zu entstressen. Aber das ist ja gerade das Bequeme für alle Zeitgenossen, die vor lauter Fernsehen bereits viereckige Augen gekriegt haben: er sieht auf der Scheibe andauernd Leute, die für ihn Sport treiben, für ihn gesund leben und für ihn abmagern, dieweil er sich selber, da das Fernsehen bekanntlich bildet, im Polsterstuhl dick und krank iss und trinkt. *Telespalter*

MAX MUMENTHALER

Moritat

Rinaldo Rinaldini
(Gott soll ihm gnädig sein!)
war einst ein edler Räuber,
ein Held für gross und klein.

Er stahl soviel er konnte
mit seinem wilden Tross,
er leerte alle Taschen
und knackte jedes Schloss.

Daneben tat er Gutes
und war am Sonntag brav,
gar mancher Pater sagte,
er sei sein liebstes Schaf.

Die Gräfin Dianora
gebar ihm einen Sohn,
den kleinen Lionardo,
getreuer Liebe Lohn.

Doch kam es wie es musste,
er fiel im Morgenrot.
Es schossen ihn die Scherzen
im finstern Walde tot.

Damit er weiterlebe,
beschloss die Schweizer Post,
gibt's eine Sondermarke
mit seinem Bildnis. Prost!

«Er leerte volle Taschen,
das ist ein schöner Brauch,
und knackte harte Schlosser,
das tun wir schliesslich auch!»

«Das Geld, das wir erobern,
bekommt der arme Staat,
so will es heutzutage
der Dienstbetriebsalat.»

«Wir nehmen und wir geben,
der Hut grüßt hoch vom Pfahl.
Rinaldo Rinaldini
ist unser Ideal!»

ERNST P. GERBER

Wirbel um Dummheit

Da ist einmal der 6. März, der Tag, an dem im Nationalrat die Herren Crevoisier und Furgler aneinander gerieten. Und da ist der Tag, an dem der neue Kanton Jura hätte gefeiert werden sollen, der 11. Mai.

Die jurassische Regierung sagte das Fest ab. Crevoisier hatte das Gefühl, beleidigt worden zu sein. Dieses Gefühl zog Kreise, Bundesrat Furgler hätte möglicherweise Ausschreitungen erwartet.

Das Thema hat manche Zeitungsspalte gefüllt, Kommentare ausgelöst, mehr als genug –

und jetzt komme ich auch noch. Nur stichwortartig einige Gedanken.

Furgler bezichtigte Crevoisier der Anhäufung von Lügen («L'addition de mensonges») und der Dummheit («bêtise»). Herr Furgler ist Bundesrat, Mitglied der höchsten Landesexekutive. Meine Frage: Müssen bei einem Magistraten in der Position von Bundesrat Furgler bezüglich Selbstbeherrschung nicht strengere Massstäbe angelegt werden als beim Biertischpolitiker? Und sollte das Edelpferd dann doch ein-

mal durchbrennen – sehr menschlich übrigens –, dürfte man da eine bildungsgemässse Grösse erwarten, die den unbeherrschten Galopp auch zugeben kann?

Im Nationalrat war schon etliches von verschiedenen Ratsmitgliedern zu hören und in verschiedenen Intelligenzabstufungen. Da kann es vorkommen, dass angefahrene Bundesräte sehr geläufige Wendungen brauchen. Sie sagen etwa: Herr Soundso irrt, oder: muss das Opfer eines Missverständnisses sein.

Das Fest also hat nicht stattgefunden, die Geladenen wurden ausgebootet. Die neue jurassische Regierung hat deswegen schlechte Noten erhalten. Ein Heer nichtpatentierter Schulmeister ist aufgestanden.

Ich finde die Stellungnahme der Berner Behörden geradezu magistral: «Es ist nicht Sache der Berner Behörden, Entscheide einer anderen Kantonsregierung zu kommentieren.»

Wirbel um «Dummheit» mit Ahnung von Intelligenz.